

Vorwort

»Zuerst die Hauptsache. Wie oft bei Hauptsachen ist sie gar keine Sache, sondern eine Einstellung. Erst wenn man die Einstellung ändert, enthüllt sich etwas Wichtiges.«

Alexander Mitscherlich (1)

»Eine Hauptsache, die man nie vergessen dürfte: dass es an uns liegt, die Welt zu ändern, nicht bei den andern. Immer bei uns.«

Ludwig Hohl (2)

»Government cannot do it. Payers cannot do it. Regulators cannot do it. Only the people who give the care can improve the care..«

D. Berwick, zitiert in ›Understanding Value-Based Healthcare‹ (3)

Thure von Uexküll (1908-2004) gilt als einer der Väter der deutschen psychosomatischen Medizin. In den Nachkriegsjahren hatte er sich bei Gustav von Bergmann, mit dem er von Berlin nach München gegangen war, über funktionelle Erkrankungen habilitiert. Anfang der 50er Jahre – vor einem längeren Forschungsaufenthalt in den USA (4) – hatte von Uexküll die allgemeine Systemtheorie von Ludwig von Bertalanffy (5) auf die Medizin angewandt und drei verschiedene Wirklichkeitsbereiche unterschieden, den der Physik, den des Lebendigen und den des Psychischen (6a). Er hat den Menschen immer zusammen mit seiner Welt gesehen und ein Menschenbild gefordert, das sowohl die physikalischen Phänomene als auch die biologischen, psychischen und sozialen Phänomene berücksichtigt (6b) – wenn man so will, hat er bereits 25 Jahre vor George Engel ein physiko-bio-psycho-soziales Menschenbild gefordert (siehe Kapitel 2). 1963 erschien in der Buchreihe Rowohlt's

Deutsche Enzyklopädie sein Buch »Grundfragen der psychosomatischen Medizin« (7). Ende der 60er-Jahre hat Thure von Uexküll sich für eine Reform des Medizinstudiums und Einbeziehung psychischer und sozialer Aspekte in die vorklinischen Semester eingesetzt (8,9). In der Überzeugung, »dass wir eine Einrichtung gründen müssen, in der psychosomatische Medizin auch somatisch ist«, hat er 1973 zusammen mit anderen das »Deutsche Kollegium für Psychosomatische Medizin« (DKPM) gegründet (4). Nach seiner Emeritierung hat er mit Wolfgang Wesiak 1979 das erste Lehrbuch für psychosomatische Medizin in Deutschland herausgegeben (10), das in den Folgejahren mehrfache Neuauflagen erreichte. 1988 veröffentlichte er das zusammen mit Wolfgang Wesiak verfasste Buch »Theorie der Humanmedizin« (11), das 1998 in 3. Auflage neu erschien. Die in den 80er-Jahren dominierende psychoanalytische Ausrichtung der DKPM veranlasste ihn, 1992 – im Alter von 84 Jahren – zusammen mit jüngeren Mitstreitern die Akademie für Integrierte Medizin (AIM) zu gründen (12). Der Gründung lag eine Grundsatzentscheidung über die Frage zugrunde, ob psychosomatische Medizin ein Fach unter Fächern (wie z.B. Endokrinologie oder Nephrologie) ist oder ob psychosomatische Medizin der Uexküll'schen Auffassung entsprechend mehr ist: eine ärztliche Grundhaltung, eine Herangehensweise, die für alle Subdisziplinen der Medizin zu gelten habe. Der Chirurg Bernd Hontschik, ein »Urgestein« der AIM, die nach von Uexkülls Tod 2006 in »Thure von Uexküll-Akademie für Integrierte Medizin (AIM)« umbenannt wurde, hat die unterschiedlichen Auffassungen von psychosomatischer Medizin lesenswert und detailliert in seinem Buch »Körper, Seele, Mensch« zusammengefasst (13).

Als im Dezember 2016 die 8. Neuauflage des »Uexküll Psychosomatische Medizin« erschien, war ich irritiert darüber, dass zwar Uexküll noch im Titel des Buchs stand, im Buch selbst jedoch so gut wie nicht mehr vorkam. Sein Modell des Situationskreises, sein Konzept der Medizin als Indizienwissenschaft und seine medizinische Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie waren gestrichen worden. Ich habe damals einen »Offenen Brief an die Herausgeber der 8. Auflage des Uexküll Psychosomatische Medizin« geschrieben (14). Das Statement von Bradley Lewis »Our allegiance is to our patients – not to our models« (15), das dazu herhalten musste, die Diktion eines bewährten Standardlehrbuchs von allem Theoretischen zu befreien und die Beschränkung auf evidenzbasierte Fakten zu rechtfertigen (16), dieses Statement ist – meiner Überzeugung nach – falsch. Thure von Uexküll hätte (siehe Kapitel 2 und (6)) nur den ersten Teil des Satzes unterschrieben, er hätte das »not to our models« gestrichen und durch »by means of our models« ersetzt (18,19).

Im Nachhinein stellte diese meine Überzeugung so etwas wie die Initialzündung dafür dar, in den ausklingenden Jahren meiner ärztlichen Berufstätigkeit schon früher gelegentlich verfasste Essays zu ärztlichen Fragen (21-23) um Essays zu Uexküll'schen Konzepten und Modellen als Art »Skizzen zu einem Gedankengebäude« (siehe Kapitel 1) zu bündeln. Ich maße mir nicht an, die thematische Breite und Tiefe des Uexküll'schen Denkens (4) auch nur annähernd wiederzugeben, aber

seine im Einleitungskapitel der 6. und 7. Auflage seines Lehrbuchs zur psychosomatischen Medizin (19,20) kompakt dargestellten, wegweisenden Konzepte lebendig zu halten, neu zu denken und in den einen oder anderen Aspekten weiter zu schreiben, ist Sinn und Zweck der vorliegenden Essay-Sammlung.

Über 15 Jahre nach dem Tod von Thure von Uexküll (1908-2004) spielt seine Auffassung von psychosomatischer Medizin als ärztliche Grundhaltung auf den Jahrestkongressen der psychosomatischen Gesellschaften so gut wie keine Rolle mehr, die Psychosomatik ist zu einem Fach unter Fächern geworden. Viele seiner Schüler haben in den vergangenen Jahren ihre berufliche Tätigkeit beendet und können den von Thure von Uexküll übernommenen Staffelstab nur noch eingeschränkt weitergeben. Tradition ist bekanntlich nicht das Bewahren der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers. Dies versuche ich zu tun – meiner Art und Weise entsprechend – »peacemeal and by fragments«, will sagen, nicht dem westlichen Denkideal fröhrend in Form eines halbwegs geschlossenen Denkgebäudes, das aus »wenn«, »dann«, »da« und »folglich« besteht (24), sondern als eine »summa aus losen Blättern«, als Umkreisungen um wiederkehrende Themen, als Umformulierungen und Abwandlungen von andernorts bereits ähnlich Gesagtem, als Momentaufnahmen vertrauter Motive aus verschiedenen Jahreszeiten, mit unterschiedlicher Blende und Beleuchtung und mal mit Zoom, mal mit Normalobjektiv, mal mit einem Weitwinkelobjektiv aufgenommen. Die zu unterschiedlichen Zeiten und aus unterschiedlichen Anlässen entstandenen Essays sind im nachhieren in eine »architektonisch-sinnvolle Weise angeordnet worden, sodass Statik und konstruktive Besonderheiten des Denkgebäudes, Einpassung in die umgebende Landschaft und ›innenarchitektonische‹ Details erkennbar werden. Wiederholungen ließen sich – bei dieser Entstehungsweise – nicht vermeiden. Durch Querverweise wurden die einzelnen Essays miteinander vernetzt, sodass ein Einstieg in meine »summa aus losen Blättern« aus verschiedenen Kapiteln erfolgen kann.

Da ich Thure von Uexkülls Neugier und seine Forderung nach lernenden Systemen teile, bin ich an kritischen Rückmeldungen interessiert, um meine eigenen »Interpretationskonstrukte« modellieren zu können und ihnen Bewährung oder Nichtbewährung in der Praxis anderer widerfahren zu lassen.

Wiesbaden, im April 2020

Ottmar Leiß

Hinweis: In diesem Buch wird auf Gender-spezifische Formulierungen (PatientInnen oder Patient*innen) verzichtet und – der besseren Lesbarkeit halber – für Patienten und Ärzte beiderlei Geschlechts vereinfachend die männliche Form verwendet.

Literatur

- 1 Mitscherlich A. Anstiftung zum Unfrieden. In: Mitscherlich A. Die Unwirtlichkeit unserer Städte – Anstiftung zum Unfrieden. Frankfurt: Suhrkamp Verlag, edition suhrkamp 123, 1965: 28-122.
- 2 Hohl L. Vom Erreichbaren und vom Unerreichbaren. Band 323 der Bibliothek Suhrkamp. Frankfurt: Suhrkamp Verlag; 1972 (Zitat Seite 84).
- 3 Berwick D, zitiert nach: Moriates C, Arora V, Shah N. Understanding Value-Based Healthcare. New York/Chicago/San Francisco: McGraw Hill Education – Lange; 2015: 337.
- 4 Otte R. Thure von Uexküll – Von der Psychosomatik zur Integrierten Medizin. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 2001 (Zitat Seite 135).
- 5 von Bertalanffy L. General System Theory – Foundations, Development, Applications. New York: George Braziller; first published in 1969, revisited edition 1976, 18. paperback printing 2015.
- 6 von Uexküll T. Der Mensch und die Natur – Grundzüge einer Naturphilosophie. Sammlung Dalp 13. München: Leo Lehnen Verlag; 1953. a) Seite 21; b) Seite 61.
- 7 von Uexküll Th. Grundfragen der psychosomatischen Medizin. Rowohlt's Deutsche Enzyklopädie rde 179/180. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1963.
- 8 von Uexküll Th. Studienreform und Fakultätsreform. Deutsches Ärzteblatt 1961; 46 (Heft 38 vom 21.10.1961): 2117-2131.
- 9 Working Group on the Future of Medical Education in Europe. The Future of Medical Education in Europe. Report on a working group convened by the regional office for Europe of the World Health Organization. Copenhagen, 17-19 december 1968. Distributed by the regional office for Europe. Word Health Organization, Copenhagen, 1969.
- 10 von Uexküll Th, Wesiak W (Hg.). Lehrbuch der Psychosomatischen Medizin. München/Wien/Baltimore: Urban & Schwarzenberg, 1979.
- 11 von Uexküll Th, Wesiak W. Theorie der Humanmedizin. Grundlagen ärztlichen Denkens und Handelns. München/Wien/Baltimore: Urban & Schwarzenberg; 1988
- 12 Hontschik B, Bertram W, Geigges W. Auf der Suche nach der verlorenen Kunst des Heilens. Bausteine der Integrierten Medizin. Stuttgart: Schattauer; 2013.
- 13 Hontschik B. Körper, Seele, Mensch. Versuch über die Kunst des Heilens. Frankfurt: Suhrkamp Verlag, Reihe medizinHuman Band 1; 2006.
- 14 Leiß O. Offener Brief an die Herausgeber der 8. Auflage des Lehrbuchs ›Uexküll Psychosomatische Medizin‹. https://uexkuell-akademie.de/wp-content/uploads/2017/01/Offener-Brief-an-die-Herausgeber_24.1.17.pdf
- 15 Lewis B. The art of medicine. Taking a narrative turn in psychiatry. Lancet 2014; 383: 22-23.

- 16 Köhle K. »Integrierte Medizin«. In: Köhle K, Herzog W, Joraschky P, Kruse J, Langewitz W, Söllner W (Hg.) Uexküll Psychosomatische Medizin – Theoretische Modelle und klinische Praxis. München: Elsevier; 8. Auflage 2017: Kapitel 1, S. 3-22.
- 17 von Uexküll Th. Integrierte Medizin – ein lernendes Modell einer nicht-dualistischen Heilkunde. In: von Uexküll Th, Geigges W, Plassmann R (Hg.). Integrierte Medizin – Modell und klinische Praxis. Stuttgart/New York: Schattauer Verlag. 2002; 3-22.
- 18 Leiß O. Psychosomatik-Ausbildung in unruhigen Zeiten: Thure von Uexkülls Modelle – Vertrautes und Visionäres. Vortrag am 22.3.2019 auf dem Psychosomatik Jahrestagung 2019, Berlin, 20.3. – 22.3.19.
- 19 von Uexküll Th, Wesiak W. Integrierte Medizin als Gesamtkonzept der Heilkunde: ein bio-psycho-soziales Modell. In: Adler R, Herrmann JM, Köhle K, Langewitz W, Schonecke OW, von Uexküll Th, Wesiak W (Hg.). Uexküll Psychosomatische Medizin. 6. Aufl., München: Urban & Fischer, 2003: 3-42.
- 20 von Uexküll Th, Wesiak W. Integrierte Medizin als Gesamtkonzept der Heilkunde: ein bio-psycho-soziales Modell. In: Adler R, Herzog W, Joraschky P, Köhle K, Langewitz W, Söllner W, Wesiak W (Hg.). Uexküll Psychosomatische Medizin. 7. Aufl., München: Urban & Fischer, 2011: 3-40.
- 21 Albers L, Leiß O. Körper – Sprache – Weltbild. Integration biologischer und kultureller Interpretationen in der Medizin. Stuttgart/New York: Schattauer, 2002.
- 22 Leiß O. Streifzüge durch ärztliche Welten. Essays zur biopsychosozialen Medizin. Zug/Schweiz: Die graue Edition, 2009.
- 23 Leiß O. Ärztliche Praxis als konkrete Philosophie. Beiträge zu einer Patientenorientierten Medizin. Zug/Schweiz: Die graue Edition, 2015.
- 24 Eco U. Vom cogito interruptus. In: Eco U. Über Gott und die Welt. Essays und Glossen. München/Wien: Carl Hanser Verlag; 2. Aufl. 1985: 245-265 (Zitat S. 245).

